

Liebe Stifterinnen und Stifter,

ging es Ihnen in diesem Sommer so wie mir? Einerseits freute ich mich über das anhaltend schöne Wetter, andererseits beunruhigen mich die klaren Zeichen des Klimawandels sehr. Wälder spielen eine Hauptrolle bei der Rettung des Klimas – und sie könnten sogar noch mehr leisten. Dies zeigt die Greenpeace-Waldvision für Deutschlands Wälder. Mit Hilfe der Umweltstiftung wird nun das Klimaschutzpotenzial von Wäldern in ganz Europa untersucht. Diesem und weiteren Waldprojekten widmen wir vier Sonderseiten (S. 1 bis 4). Auch alle anderen vorgestellten Projekte zeigen, wie wunderbar sich die Stiftung entwickelt. Sie haben dies möglich gemacht! Für Ihre Unterstützung danke ich Ihnen von Herzen und wünsche Ihnen alles Gute für das neue Jahr,
Ihre

Geschäftsführerin und Vorstand

Europäische Waldvision

B

Wenn Wälder wieder wachsen

Wälder haben magische Kräfte: Sie lassen uns aufatmen, die Ohren spitzen und uns eine tiefe Verbundenheit mit der Natur spüren. Außerdem sind sie Schatzkammern der Artenvielfalt. Dass in ihnen noch viel mehr Potenzial steckt, hat Christoph Thies seit der Veröffentlichung der Greenpeace-Waldvision im Frühjahr 2018 schwarz auf weiß: Die teils überraschenden Ergebnisse will der Greenpeace-Waldexperte nun in aller Welt kundtun: „Wälder sind super Klimaschützer, wenn wir sie denn lassen.“

Im Auftrag von Greenpeace hatte das Öko-Institut mit Hilfe einer Computersimulation errechnet, dass der deutsche Wald bis zum Ende dieses Jahrhunderts eine beachtliche Menge Kohlendioxid zusätzlich aus der Atmosphäre binden könnte. Vorausgesetzt, es würden mehr Schutzgebiete ausgewiesen, der große Rest der Fläche ökologisch bewirtschaftet, der Holzeinschlag moderat verringert und Holz viel effektiver genutzt als bisher. Für Christoph Thies liegt damit auf der Hand, dass wir die beiden wichtigsten ökologischen Ziele – Klima- und Naturschutz – erreichen können, wenn wir den Wald wieder wachsen lassen.



Vor allem alte, große Laubbäume wie diese Rotbuchen im Bayerischen Wald bieten wertvollen Lebensraum, und sie speichern besonders viel Kohlenstoff.

Zwar reagiert die Forstwirtschaft noch mit Vorbehalten – sie müsste aufgrund der eingeschränkten Ernte gewisse Einbußen hinnehmen. Allerdings würden sich zeitgleich Kosten für die Waldpflege verringern, und dickere Bäume könnten später teurer verkauft werden. Weniger Eingriffe würden sich langfristig also auch ökonomisch lohnen.

Längst hat sich eine lebhafte Diskussion über die Rolle der Wälder entsponnen, weil Politik und Wissenschaft händierend nach Lösungen für die sich zuspitzende Klimakrise suchen. Um den Klimawandel zu bremsen, wird es nicht reichen, CO₂-Emissionen zu reduzieren. Zugleich muss der Atmosphäre CO₂ entzogen werden. Deshalb wird Thies nicht müde, die Bedeutung der Wälder als wirksame Kohlenstoffsenken zu betonen. „Wenn wir unsere Wälder wieder wachsen lassen, praktizieren wir eine Art natürliches Geoengineering ohne risikoreiche künstliche Eingriffe. Die Photosynthese hat sich bewährt, sie funktioniert seit mehr als einer Milliarde Jahren!“ Weitere Pluspunkte: „Naturnah bewirtschaftete Wälder speichern nicht nur mehr CO₂, sie

werden auch produktiver und widerstandsfähiger, und sie schützen die heimischen Arten.“

Wenn schon der vergleichsweise kleine deutsche Wald so produktiv sein könnte – wie viel mehr Kohlendioxid könnten wohl erst die globalen Wälder zusätzlich binden, und so einen entscheidenden Beitrag zur Begrenzung der Erderhitzung leisten? Mit Hilfe der Umwelt-

stiftung Greenpeace will Christoph Thies das Klimapotenzial weiterer Wälder erkunden, zunächst in Europa: Seit November untersucht er mit Kollegen und Wissenschaftlern zwölf Monate lang die Waldbestände in Schweden, Frankreich, Polen und Rumänien. Auch bei diesem Pilotprojekt hofft der Greenpeace-Experte auf ermutigende Resultate, mit denen er auf die internationale Klimapolitik Einfluss nehmen kann. Das sei dringend nötig, denn die Europäische Union könnte 2019 mit dem sogenannten Klimaplan 2050 falsche Weichen stellen: „Anstelle von Kohle könnten wir, um Strom, Wärme und Sprit zu erzeugen, in Zukunft unsere Wälder verfeuern.“ Das dürfe nicht passieren. „Statt Wälder zu roden, müssen wir sie so behandeln, dass sie ihre ganze Kraft als Klimaschützer entfalten können.“

Mit der von der Umweltstiftung finanzierten europäischen Waldvision kommt deshalb rechtzeitig zur EU-Klimadebatte ein dringend benötigtes, zukunftsweisendes Gegenmodell auf den Tisch.

www.greenpeace.de/waldvision

Unsere Themenfonds

Als Stifterin oder Stifter können Sie Ihre Zustiftung einem bestimmten Zweck widmen. Die Umweltstiftung freut sich aber auch über zweckungebundene Spenden in den Allgemeinen Stiftungsfonds A. Aus diesem Fonds werden auch Projekte zur Friedensforschung finanziert.

A | Allgemeiner Stiftungsfonds

B | Wald- und Biotopschutz-Fonds

C | Meeresschutz-Fonds

D | Artenvielfalt- und Tierschutz-Fonds

E | Fonds für Klimaschutz und Umwelttechnologie



Totholz sorgt für vielfältiges Leben – und bezaubert den Spaziergänger.

Aufforstung macht Schule

In vielen Teilen Russlands dominieren öde baumlose Steppen das Bild. Der Mensch hat die einst ausgedehnten Wälder abgeholzt – und spürt nun die Folgen. Fruchtbarer Boden wird durch Stürme verweht oder bei starken Regenfällen weggeschwemmt. Greenpeace Russland und die Umweltstiftung Greenpeace wollen etwas dagegen unternehmen und setzen dabei auf die junge Generation: Beim Projekt „Kids for Forests“ ziehen Schulkinder Setzlinge und pflanzen damit neue Wälder.

Gestartet ist das Projekt 2002 in der Nähe von Moskau. Die Umweltstiftung war von Anfang an dabei und hat unter anderem eine Projektstelle, Lehrmaterial und die Ausrüstung für die ersten Pflanzcamps finanziert. Mittlerweile machen über 1.000 Schulen im ganzen Land mit. Wo es möglich ist, ziehen die Kinder die Setzlinge in ihrem Schulgarten, der auf dem Land traditionell dazu-



Kleine Hände, große Wirkung: Über 1.000 Schulen in Russland beteiligen sich bereits an der Wiederaufforstung.

gehört. Seit kurzem ermuntert das Greenpeace-Team aber auch Schulen in der Stadt, sich an dem Projekt zu beteiligen. Die Kinder ziehen die Setzlinge dann auf der Fensterbank im Klassenraum.

Seit 2016 unterstützen ehrenamtliche Trainer Schulen und Lehrer –

Greenpeace Russland bildet sie zuvor in Workshops aus. Einmal im Jahr werden die jungen Bäume gemeinsam ausgepflanzt. Die ersten Wälder sind inzwischen schon mannshoch gewachsen.

www.umweltstiftung-greenpeace.de/projekte/kids-forests

Korridore für Goldkopflöwenäffchen & Co.

Der Mata Atlântica-Tropenwald an der Ostküste Brasiliens ist ein Artenparadies – das aber stark schrumpft. Nur noch sieben bis zwölf Prozent des ursprünglichen Waldes sind intakt. Viele Tiere wie zum Beispiel das stark bedrohte Goldkopflöwenäffchen können die Lücken zwischen verbliebenen Waldinseln nicht überwinden. Der deutsch-brasilianische Verein AMAP (Almada Mata Atlântica Project) pflanzt deshalb mit Unterstützung der Umweltstiftung Greenpeace Korridore aus neuen Bäumen. Dazu kauft der Verein Land von Kakaofarmen und kooperiert mit Wissenschaftlern. Erstes Projekt ist die Farm



Bedroht: das Goldkopflöwenäffchen

„Bom Pastor“, die zum Leuchtturmprojekt für die Region entwickelt wird. Die Pflanzungen übernimmt ein brasilianisches Team gemeinsam mit Freiwilligen aus Brasilien und Deutschland. 13.000 Setzlinge wurden in den ersten

beiden Sommern schon gepflanzt, 40 bis 50 verschiedene Baumarten, die in der Mata Atlântica heimisch sind. Insgesamt braucht es 66.500 neue Bäume. Die bestehenden Kakaowälder auf der Farm werden in eine ökologische Bewirtschaftung überführt. Langfristig soll das ganze Gebiet unter die höchstmögliche Schutzstufe in Brasilien gestellt werden.

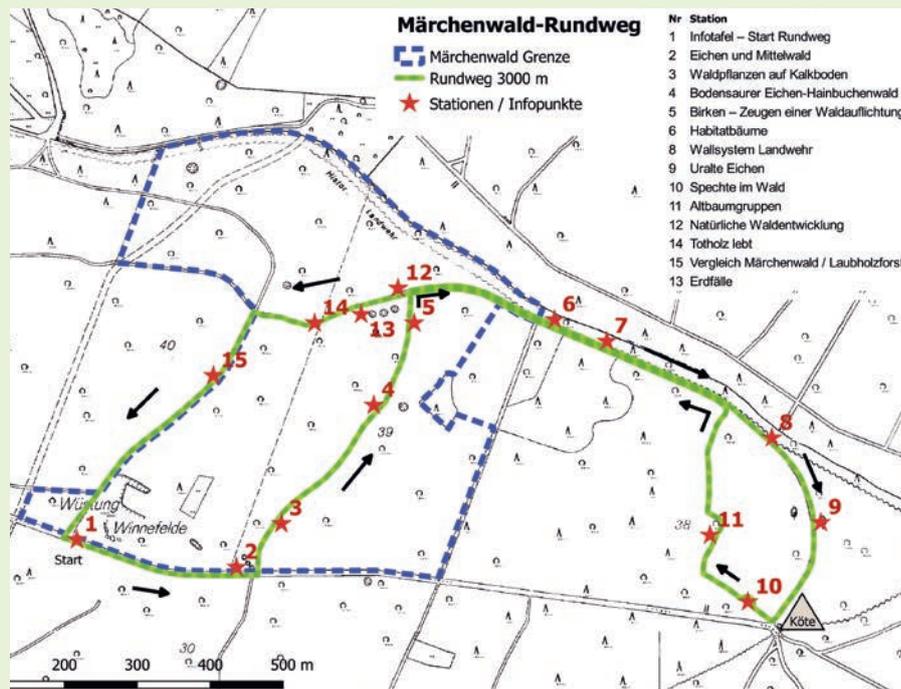
www.amap-brazil.org

Virtueller Guide für den Märchenwald

Seit 2013 ist der Märchenwald Einbeck geschützt und wird immer uriger und schöner. Wer beim Spaziergang aufs Smartphone starrt, hat wohl keinen Blick dafür? Und ob! Ein neuer virtueller Waldguide, den die Umweltstiftung finanzierte, lässt Wanderer sogar noch genauer hinschauen: Henning Städtler, Waldökologe, und der Biologe Philipp Kühler erarbeiteten hierfür einen Rundweg mit 15 Stationen; zu jeder liefert ihr Guide spannende Infos.



Eine uralte Eiche, geschützt als „Habitatbaum“, östlich des Märchenwalds



Zu 15 Sehenswürdigkeiten im Wald liefert der virtuelle Guide spannende Infos.

Bei Station 2 an einer 170-jährigen Eiche geht es um die Nutzungshistorie des Waldes: „Eichen wurden etwa ab 1500 gepflanzt, da ihre Eicheln für die Schweinemast notwendig waren und das dauerhafte Holz für Fachwerkhäuser gebraucht wurde“, so ein Auszug. Die 3-Kilometer-Tour führt auch über das Schutzgebiet hinaus. Im übrigen Stadtwald sind nur einzelne „Habitatbäume“, etwa mit Höhlen oder Totholz, vor der Säge sicher. Um sie geht es an Station 6. Das Projekt will zu ihrem Erhalt beitragen. Denn für Arten, die eine natürliche Waldentwicklung

brauchen, sind die 24 Hektar Märchenwald langfristig zu klein.

Sein Reichtum konnte auch mit Hilfe der Stiftung belegt werden, die ab 2013 mehrere Käfer- und Pilzkartierungen bezahlte. Von den 405 bisher entdeckten Pilzarten stehen 40 auf der Roten Liste Niedersachsens wie der Hasel-Milchling und Strubbelkopf-Röhrling.

Auf der Waldwebsite ist der Guide als mobile Offline-Version downloadbar. Neugierige probieren ihn direkt am PC aus und entdecken den Wald im Wohnzimmer.

www.maerchenwald-einbeck.de

Wächter des Waldes

Illegaler Holzeinschlag bedroht die letzten Buchenurwälder in den rumänischen Karpaten. Meist bleiben die Rodungen unbemerkt. Die App „Forest Guardians“, die Greenpeace mit Unterstützung der Umweltstiftung entwickeln ließ, will das nun ändern: Sie erlaubt es Waldfreunden (in der Pilotphase vorerst nur aus Rumänien), Gebiete im Fagaras-Gebirge vom Smartphone oder Tablet aus zu überwachen. Jeder Mitspieler vergleicht dazu neue mit älteren Satellitenfotos. Entdeckt er

oder sie eine verdächtige Waldlücke, müssen 15 andere der Community dies bestätigen, dann geht Greenpeace der Sache nach und zeigt illegale Zerstörung bei den Behörden an. „Wenige Wochen nach dem Launch im September wurde die App schon über 6.000 Mal heruntergeladen, ein unverhoffter Ansturm“, freut sich der rumänische Waldkämpfer Ciprian Galusca. „Alle Meldungen werden jetzt genau von uns geprüft.“ Mit der Hilfe tausender App-Aktivistinnen will Greenpeace den Druck auf Rumäniens Regierung und die EU erhöhen, die Reste europäischer Primärwälder endlich streng zu schützen.

www.umweltstiftung-greenpeace.de/projekte/forest-guardians

Aufwendungen für Projekte

alle Angaben in Euro, Stand 15.11.2018

	Themenfonds	2017	2018	Gesamt
Spenden an Greenpeace e.V.	A		3.351	281.070
Nuclear-Free Future Award Foundation	A	5.000	5.000	25.000
Gorleben-Archiv e.V.	A	5.000	5.000	20.000
Journalism Conference 2019, Netzwerk Recherche e.V.	A		10.000	10.000
Stifterhain + Allee der Stifter	B	18.712	10.392	189.129
Bergwaldprojekt e.V.	B	5.000	5.000	107.029
Kids for Forests, Greenpeace Russland	B	10.000	10.000	178.000
Heimische Orchideen, Stiftung Loki-Schmidt	B	1.000	1.000	7.501
Kanada Waldschutz, Greenpeace Kanada	B	40.000	40.000	320.000
Märchenwald Einbeck	B	5.950	14.500	34.025
Medienkommunikatoren im Amazonas, Ara e.V.	B		7.000	17.000
Renaturierung „Großes Moor“, Nabu Gifhorn	B		6.600	6.600
Regenwald Aufforstung in Brasilien, AMAP e.V.	B	10.000	10.000	20.000
Forest Guardians Rumänien, Greenpeace CEE	B	50.000		50.000
Torfmoorschutz Kongo, Greenpeace International	B	80.000		80.000
Streuobstprojekt, Initiativkreis Gut Wulfsdorf e.V.	B		7.500	7.500
Europäische Waldvision, Naturwald Akademie / GP	B		50.000	50.000
OrcaLab, Pacific Orca Society	C	15.000	15.000	132.000
Schweinswalschutz in Nord- und Ostsee, WDC	C	5.315		5.315
Studie Meeresschutzgebiete, Greenpeace UK	C		60.000	60.000
Arche Warder e.V.	D	70.000	70.000	1.599.182
Wildvogelschutz in der Arche Warder	D	5.336	5.000	10.336
Bienenschutz, Triodos Foundation	D	10.000	10.000	70.000
Pestizid Aktions-Netzwerk e.V. (PAN Deutschland)	D	1.000	1.000	11.000
Pestizidproben Südtirol, PAN Italien	D	2.600		2.600
Zukunftsstiftung Landwirtschaft, GLS Treuhand	D	5.000	5.000	20.000
Mönchsgeierschutz Mallorca, Fundación Vida Silvestre	D	5.000		9.920
Verschiedene Projekte, Artenschutz in Franken	D	14.723	11.746	26.469
Wolfsschutz, Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.	D	37.000	65.000	102.000
Gründung Europäischer Ranger-Verband	D	15.000		15.000
Naturlernraum: Permakultur zum Anfassen, PaLS gGmbH	D	7.000	4.100	11.100
Mobile Saatguttauschbörse, Prinzessinnengarten Berlin	D	5.150		5.150
Prüfung Bayer Monsanto Fusion, FaNaL e.V.	D		3.000	3.000
Prüfung Glyphosat Zulassung, Aurelia Stiftung	D		10.000	10.000
Aktionstage „Good Food Good Farming“, DNR e.V.	D		5.000	5.000
Artenschutzhaus Melle, Stiftg. Ornithologie u. Naturschutz	D		8.000	8.000
Klima-Karawane + Scouts go Solar, Solafrika	E	50.000	50.000	303.000
Atommüllreport, AG Schacht KONRAD e.V.	E	9.000		18.000
Studie „Sozialplan für die fossile Energiewirtschaft“, GP	E	37.500	47.500	85.000
Holzsparende Lehmöfen Tansania, SMECAO	E	7.000	5.660	12.660
Öffentlichkeitsarbeit (Satzungszweck)	A/B/C/D/E	67.231	41.876	639.351
Abgeschlossene Projekte 2000 - 2016	A/B/C/D/E			496.417
Summe		599.518	603.225	5.063.354

Pomarium Gut Wulfsdorf

D

Förderung trägt Früchte

In Deutschland gibt es rund 2.000 Apfelsorten, weltweit geschätzt 20.000! Nicht alle Äpfel schmecken oder eignen sich für den Erwerbsanbau, trotzdem gilt es, die Vielfalt zu erhalten. Ein breiter Genpool ist zum Beispiel wichtig für Neuzüchtungen, die gegen Klimawandel, Schädlinge und Krankheiten gewappnet sind.

Mit dem Pomarium Gut Wulfsdorf hat die Umweltstiftung dieses Jahr ein ambitioniertes Streuobst- und Sortenerhaltungsprojekt gefördert. Michael Heißenberg baut auf dem Demeterhof bei Hamburg eine der größten Sammlungen Norddeutschlands auf. In zwei Baumschulen hat der passionierte Pomologe seit 2013 über 1.100 Hochstammjungbäume herangezogen: Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Mirabellen und Quitten von insgesamt 300 Sorten. Dabei sind der Krumstedter Paradiesapfel, die Zwetschge Early Laxton und die Lübecker Sommerbergamotte.

Ein Teil der Obstgehölze wurde mit ehrenamtlichen Helfern entlang der Wulfsdorfer Gemüseäcker platziert, 100 Bäume kamen 2018 mit Hilfe der Stiftung dazu. Daneben legten die Helfer einen fünf Meter breiten Wildblumenstreifen an – als Zusatzfutter für Insekten.

www.pomarium-gw.com/



Süßsaure, saftige Sortenvielfalt



Meisen zählten zu den häufigsten Besuchern der Futterspender.

Wiesen mit sandigen Böden lockten Ackerrandpflanzen wie Kornblume, Mohn, Lichtnelke, Wegwarte und Wiesensalbei ihre Bestäuber an: Wildbienen, Fliegen und Schmetterlinge. Libellen steuerten lieber die ebenfalls ökologisch aufgewertete Feuchtwiese zwischen zwei Bächen an. Mädesüß und Blutweiderich entwickelten sich dort prächtig, doch andere ausgesäte Pflanzen konnten sich gegen dominante Gräser und Ampfer kaum durchsetzen. Daher kam im Herbst ein Trupp Jungschweine als Gartenhelfer zum Einsatz. Sie brachen mit ihren Wühlnasen die Grasdecke auf und bereiteten den Boden optimal für die Neuaussaat im Frühjahr vor.

Auf besonderen Wunsch der Umweltstiftung führte die Arche Warder erstmals eine ganzjährige Vogelfütterung durch, um das knapper gewordene natürliche Nahrungsangebot zu ergänzen. Tatsächlich ist von den fünf Paletten Körner- und Energiefutter, finanziert von der Umweltstiftung, zum Jahresende kaum noch etwas übrig. „Dank unserer Stifterinnen und Stifter geht die Fütterung in 2019 weiter, außerdem werden weitere Nisthilfen für Vögel und erstmals auch für Fledermäuse angebracht – es lebe die Vielfalt in Warder!“, spornst Stiftungschefin Melanie Stöhr an.

www.arche-warder.de



Das beeindruckende Heckrind

Arche Warder

D

Es lebe die Vielfalt – jetzt sogar mit UN-Prädikat

Besser konnte das Frühjahr nicht starten: Im März wurde der Arche Warder e.V. als „UN-Dekade-Projekt Biologische Vielfalt 2011-2020“ ausgezeichnet. Die Fachjury überzeugte nicht nur das langjährige Engagement zur Bewahrung und Erforschung alter Nutztierassen, sondern auch die anschauliche Bildungsarbeit mit „Biodiversität zum Anfassen“. Für Tierparkdirektor Prof. Dr. Kai Frölich und sein Team ist der Preis ein Ansporn für alle künftigen Aufgaben. Und die To-Do-Liste war auch 2018 wieder lang! Eine Auswahl der Höhepunkte, die auch mit Hilfe der Umweltstiftung realisiert werden konnten:

Um den Zuchtbestand zu verbessern, kaufte der Park vier Deutsche Shorthorn-Rinder und – begleitet von einer Filmcrew des ZDF – einen Rotbunten Husumer Zuchteber. Akims Aufgabe ist es nun, zur Rettung dieser extrem gefährdeten Schweinerasse beizutragen. Große Hoffnung setzt man auch auf Poitou-Eselhengst Charles: Im Sommer wurde er in Warder von Experten der französischen Poitou-Züchtervereinigung penibel von Kopf bis Huf be-

gutachtet – und schließlich zum A-Buch-Zuchthengst gekürt: sehr zur Freude aller Tierparkmitarbeiter.

Wie die Zucht ist auch die Parkinfrastruktur ein nie endender Prozess. Beispiel Tiergehege: Die urigen Heckrinder durften sich über die Erweiterung ihrer Weide freuen: Unter einer neu gebauten Bogenbrücke hindurch gelangen sie in ein kleines Auwäldchen – von oben kann man sie dabei toll beobachten. Pflicht statt Kür waren folgende Maßnahmen: 2,3 Kilometer neue Bewässerungsleitungen mussten verlegt und die 25 Jahre alten Tiertränken ersetzt werden. Außerdem wurden die letzten Lücken des Seuchenschutzzauns um den Park geschlossen: Die Bewohner sind nun sicher vor eindringendem Wild, sowohl vor kranken Tieren als auch vor Räubern wie dem Wolf.

Kleinen und fliegenden Besuchern sind jedoch keine Grenzen gesetzt – sie unterstützt der naturnahe Landschaftstierpark sogar ganz gezielt: Bereits im Vorjahr hatte das Gärtner-team mehrere Rasenflächen in Bienenweiden umgewandelt, 2018 kamen drei weitere dazu. Auf



Schutzprojekte für Kleineulen

D

Sozialer Wohnungsbau für Käuze

Steinkäuze lieben Streuobstwiesen. Sie nisten gern in Höhlen betagter Obstbäume, denn dank der Früchte finden sie ringsum reichlich Beute wie Insekten und Mäuse. Leider wurden seit Mitte des 20. Jahrhunderts viele Streuobstflächen vernichtet oder in monotone Plantagen verwandelt. Auch die Ausräumung der Landschaft und die Sanierung alter Gemäuer führten dazu, dass der Steinkauz heute unter „Wohnungsnot“ leidet und bundesweit als gefährdet gilt. Mit Mitteln der Umweltstiftung konnte der Verband Artenschutz in Franken regional für Ersatzwohnraum sorgen: Im baden-württembergischen Ittlingen brachte er, unter anderem auf einer Streuobstwiese, 35 spezielle Steinkauzröhren an. „Sie sind mardersicher konstruiert und dienen sowohl zur Brut als auch als Schlafkoje oder Vorratskammer“, erklärt der Vorsitzende Thomas Köhler.

Ein zweites Projekt im Steigerwald, das die Stiftung finanziert hat, nützt dem Raufuß- und dem Sperlingskauz. Beide Kleineulen stehen in Bayern auf der Vorwarnliste gefährdeter Brutvogelarten. Als Waldbewohner und Nachmieter von Spechthöhlen leiden sie – wie die Spechte – unter dem Mangel an Biotopbäumen. Das Team um Köhler wählte 30 große Bäume aus und brachte daran Nisthilfen mittels eines Hubsteigers in 10 bis 12 Meter Höhe an. Als Erstbesiedler fühlten sich dieses Jahr nur Hornissen und Meisen darin wohl, ab nächster Saison ziehen dann hoffentlich auch Käuze ein. ■

www.artenschutz-franken.de

Großes Moor Gifhorn

B

Heide „entkusseln“

Manchmal müssen auch Naturschützer gesunde Bäume fällen, so im Großen Moor bei Gifhorn in Niedersachsen. Zu viele Birken und Kiefern haben sich auf den Heideflächen angesiedelt, deshalb startete der Nabu mit Hilfe der Umweltstiftung Greenpeace und mehrerer anderer Förderer langfristige Pflegemaßnahmen. Durch Offenhaltung und Wiedervernässung des Moores soll der Lebensraum von Arten wie Kreuzotter und Moorfrosch, Kranich und Heidelerche erweitert werden.

„Das Moor ist auch als CO₂-Speicher sehr wichtig“, sagt Projektleiter René Hertwig, „und als Rückhaltefläche bei starken Niederschlägen.“ Beim Entkusseln, wie die gezielte Herausnahme von Bewuchs heißt, helfen neben sechs Festangestellten auch Schulklassen, Betriebe und Ehrenamtliche aus der Bevölkerung. Die gefälltten Bäume werden bewusst liegen gelassen als Unterschlupf für Kleintiere und Insekten. Im Anschluss muss der Wuchs neuer Bäume verhindert werden. Am schonendsten geht das mit Weidetieren. Deshalb grasen im Moor bereits jetzt Moorschnucken, Heckrinder und Konik-Pferde. Bis das ganze Gebiet entkusselt ist, wird es mehrere Jahre dauern. „Doch schon heute beobachten wir, dass hier wieder mehr heidetypische Vögel brüten“, sagt Hertwig.

Sie können das Große Moor auch selbst erkunden – zu Fuß oder auch mit dem Fahrrad, es lohnt sich! Schautafeln informieren über die Bedeutung des Gebiets sowie über das Renaturierungsprojekt. ■

www.nabu-gifhorn.de

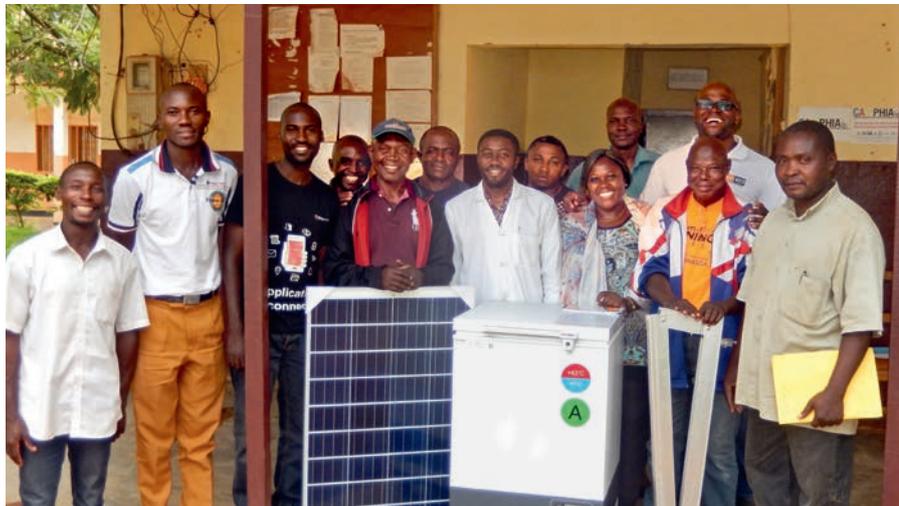


Das Entfernen der Gehölze erfordert viel Handarbeit.

Klima-Karawane

E

Cooler Technik



Der „SolarChill“ – Fortschritt für das Gesundheitszentrum.

In vielen Dörfern Kameruns ist ein medizinischer Notfall nachts ein Problem: Es gibt zwar eine Krankenstation und eine Schwester – aber keinen Strom. Behandelt wird im

Schein von Öllampen, Medikamente und Impfstoffe fehlen, weil es keinen Kühlschrank gibt. Das wollen die Schweizer Organisation Solafrica und die Umweltstiftung Green-

peace ändern! Solafrica bringt seit 2010 mit der Klima-Karawane einfache Solarsysteme in abgelegene Regenwald-Dörfer in Kamerun und will nun auch den Solar-Kühlschrank „SolarChill“ dort weiter verbreiten.

Entwickelt wurde er 2001 von Greenpeace in Kooperation mit der WHO, Unicef und weiteren Organisationen; die Umweltstiftung förderte Testphasen in Afrika. In Kamerun hat Solafrica bereits sechs SolarChills in Gesundheitszentren erprobt. Auf einem Workshop in der Hauptstadt Yaoundé informierte Solafrica nun Vertreter von Ministerien, Gemeinden und Gesundheitsorganisationen über die Vorteile. In der Gesundheitsstation im Dorf Kwoamb sprachen die Teilnehmer mit Nutzern: „Früher konnten wir nur einmal im Monat impfen“, sagt Stationsleiterin Jeanne Oba Okala, „jetzt impfen wir jeden Tag.“

www.solafrica.ch/climate-caravane

Scouts go Solar

E

Sonne macht es möglich

Wie verbreitet man Solartechnik in der Welt? Die Schweizer Organisation Solafrica hatte eine brillante Idee: Sie kooperiert mit der Pfadfinderbewegung, denn diese erreicht 40 Millionen junge Menschen in fast allen Ländern. Beim Projekt „Scouts go Solar“ werden mit Unterstützung der Umweltstiftung Pfadfinderleiter aus aller Welt in der Schweiz in Solartechnik geschult. Sie tragen die Idee dann in ihre Heimatländer. 62 Solarbotschafter sind schon aktiv und begeistern in Workshops jährlich rund 20.000 Pfadfinder für die Kraft der Sonne. Teilweise unterstützen sie auch direkt arme Gemeinden mit Solarenergie.

In diesem Jahr wurden neun Gruppenleiter aus Südamerika, Afri-

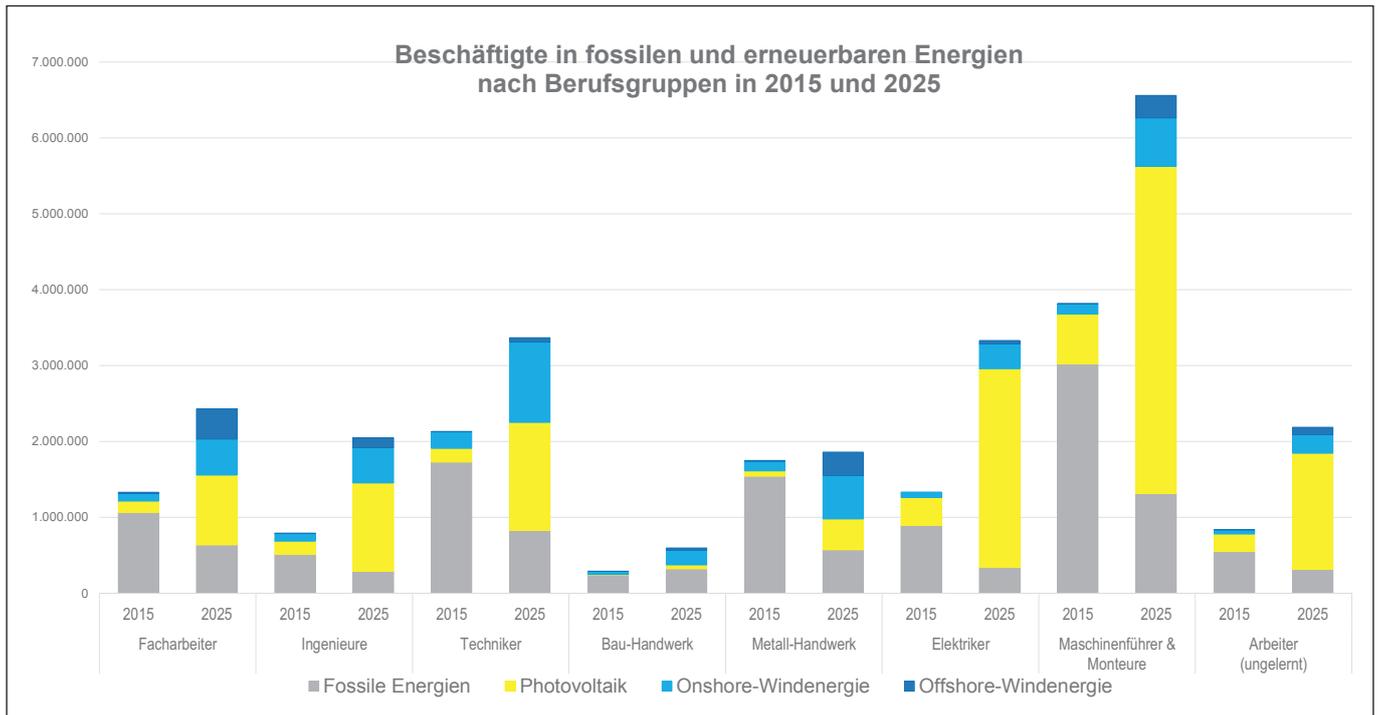
ka, Asien und Südeuropa ausgebildet. Im Praxisteil bauten sie unter anderem einen Solarkoffer, der einen PC versorgen kann. „Wir können auf die Bedürfnisse der Bevölkerung re-

agieren und zeigen, dass eine andere Energieversorgung möglich ist“, sagt Lauren Galvis aus Kolumbien. Besonders aktiv sind die Solarbotschafter in Mexiko, Pakistan und auf den Philippinen. Hier unterstützt die Umweltstiftung den Aufbau von professionellen Regionalstellen.

www.solafrica.ch/scouts-go-solar



Gute Tat für das Klima: Solarbotschafter beim Workshop



Ermutigende Daten: In fast allen Berufen entstehen durch die Energiewende mehr neue Jobs als wegfallen. Vor allem Photovoltaik und Windenergie sind entscheidend.

Arbeitsplatzstudie zur Energiewende



Neue grüne Jobs

Um die Klimaerwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, brauchen wir eine schnelle Energiewende. Doch der Ausstieg aus fossilen Energien ist für viele Kohle-, Öl- und Gasregionen ein großer Einschnitt: Die Menschen haben Angst um ihren Arbeitsplatz in der Förderung, im Tagebau oder Kraftwerk und lehnen deshalb einen Umstieg auf Erneuerbare Energien ab. In Deutschland ist das derzeit etwa im Lausitzer Braunkohlerevier oder dem Tagebau Hambach zu beobachten. Zwar entstehen in den Erneuerbaren Energien auch neue Jobs. Aber passen die Qualifikationen der betroffenen Arbeiter? Erste Ergebnisse zu diesen Fragen liegen jetzt vor. Sie werden in einer internationalen Studie, welche die Umweltstiftung finanziert, zusammenfließen. Initiiert hat sie Dr. Sven Teske, früher Experte für Er-

neuerbare Energien bei Greenpeace International, heute Forschungsdirektor am Institut für nachhaltige Zukunft an der Technischen Universität Sydney in Australien.

Bisher wurde meist nur die Anzahl der wegfallenden und neu entstehenden Arbeitsplätze untersucht, für den Schweißer in einem Kohlekraftwerk zählt aber, ob in der neuen Windkraftfabrik auch Schweißer gesucht werden. Die Studie wird daher im Detail erheben, welche Art von Jobs bei der Energiewende wegfallen, welche Qualifikationen die betroffenen Arbeiter haben – und was für Arbeitsplätze in den Erneuerbaren Energien entstehen. Hier sind vor allem Windkraft und Photovoltaik entscheidend. Das Besondere ist die globale Perspektive: Regionen in Europa, Osteuropa, dem mittleren Osten, Afrika, Nord- und

Lateinamerika, Asien, China, Indien und dem Pazifischen Raum werden analysiert und verglichen.

Vier Fallstudien ergänzen das Bild und vergleichen den strukturellen Wandel und die Arbeitsplatzentwicklung in diesen Regionen. Die Datenerhebung war aufwändig, berichtet Teske: „Wir haben wirklich die einzelnen Firmen angerufen und abgefragt, wie viele Leute sie in welchem Bereich beschäftigen.“ Die ersten vorliegenden Ergebnisse der Auswertung sind ermutigend: Für fast alle Berufe und Qualifikationen entstehen in den Erneuerbaren Energien neue, passende Jobs – meist mehr als wegfallen. So werden sich etwa die Arbeitsplätze für Elektriker und Ingenieure, aber auch für ungelernete Arbeiter bis 2025 im Vergleich zu 2015 mehr als verdoppeln. „Ein sozial gerechter Umbau der Energieversorgung ist möglich“, resümiert Teske: „Wir hoffen, dass wir mit diesen Ergebnissen zur Versachlichung der Debatte beitragen können.“

Projektrundreise

Stiftung unterwegs

Einmal selbst sehen, wie die Förderung vor Ort wirkt – dieser Wunsch bewegt uns in der Umweltstiftung Greenpeace schon seit Längerem. In diesem Frühsommer war es so weit: Melanie Stöhr, Vorstand der Stiftung, machte sich mit ihrem vierköpfigen Team auf den Weg durch Deutschland. Wir besichtigten mehrere geförderte Projekte, lernten die Menschen hinter den Anträgen kennen – und waren beeindruckt von ihrem Engagement.

Zu Beginn nutzten wir die Gelegenheit, mit dem ehrenamtlichen Sitftungsrat einmal nicht in Hamburg, sondern in der Nähe von Fulda zu tagen. Im Anschluss nahmen alle an einer Führung durch das Naturschutzgebiet in Bad Brückenau teil. Nächste Station war der Steigerwald in Bayern. Hier hat der Verein „Artenschutz in Franken“ zahlreiche Projekte realisiert, etliche davon mit Unterstützung der Umweltstiftung. „Es ist schön zu sehen, wie aktiv der Verein in der Region ist, zum Beispiel mit den Nisthilfen an vielen Kirchen“, sagt Silke



Vor Ort sehen, wie die Förderung wirkt: Die Rundreise brachte viele neue Anregungen für die Arbeit der Stiftung.

Boysen, „die Menschen sind hier wirklich mit Herzblut dabei.“ Dabei braucht es manchmal gar nicht viel, um Hilfeleistung zu leisten: „Ich fand es faszinierend zu sehen, wie sich unsere Häuser mit wenigen Mitteln verändern lassen“, sagt Claudia Voigt – zum Beispiel durch Mauersteine mit integrierten Mauersegler-Nisthöhlen oder Dachziegel mit Fledermausschlupfloch: „Mit etwas Achtsamkeit und Offenheit kann eine Koexistenz von Mensch

und Tier unter einem Dach gelingen.“ Ute Meiser hat besonders beeindruckt, wie der Verein es schafft, auch für Tiere ohne „Niedlichkeitsfaktor“ wie Lurche oder Kröten Unterstützer zu finden: „Das ist eben deutlich schwerer als für putzige Tiere. Respekt, wenn es gelingt!“

Von Franken ging es weiter zum Stifterhain in Forbach im Schwarzwald. Hier wurde bis 2007 für jeden neuen Stifter ein Obstbaum gepflanzt. Zurzeit wird die Idee im Tierpark Arche Warder fortgesetzt, ab 2020 soll sie nach Forbach zurückkehren. Für Melanie Stöhr war es eine Reise in die Vergangenheit, denn sie hatte 2002 ge-

Namenszustiftungen 2018

Wir bedanken uns bei:

- Rita, Carl und Aenne Meyer-Namenszustiftung
- Monique und Jörg Bergmann-Namenszustiftung
- Anja Kampik-Namenszustiftung
- Gisela und Nora Pallin-Namenszustiftung
- Doris und Christoph Blöcher-Namenszustiftung
- Holger Petrau-Namenszustiftung
- Susanne und Philipp für die Artenvielfalt-Namenszustiftung



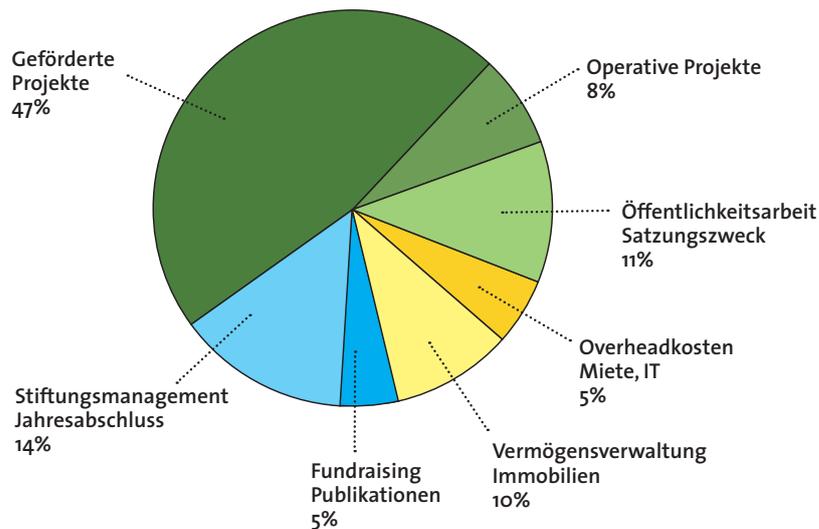
Im Stifterhain bei Forbach: Einer von 220 gepflanzten Obstbäumen zieht die Blicke auf sich.

meinsam mit Freiwilligen des Bergwaldprojekts die allerersten Stifterbäume gepflanzt – heute sind es 220! Unzähligen Tier- und Pflanzenarten bietet der Hain eine Heimat. „Die beiden Streuobstwiesen haben mich total begeistert“, sagt Claudia Voigt, „die Bäume und Wiesen waren in einem richtig guten Zustand. Alles in voller Blüte zu sehen, war wunderschön.“ Es wurde die Idee geboren, aus den Früchten ein Dankeschön für die Stifterinnen und Stifter zu kreieren. Auch wurden beim Besuch neue Aufgaben deutlich: „Die aufgestellte Insekten-Nistwand wollen wir in Kürze erneuern und mit neuen Nistmodulen für Wildbienen bestücken“, kündigt Melanie Stöhr an.

Letzte Station der Reise war der Märchenwald in Einbeck, wo die Umweltstiftung mehrere Projekte unterstützt (siehe Seite 4). „Mir war vorher nicht klar, wie wichtig Totholz für den Artenschutz ist“, sagt Nina Fischer, „viele Insekten sind darauf als Unterkunft angewiesen.“ Boysen hat beeindruckt, wie der Biologe im Gebüsch eine winzige seltene Raupe entdeckte und darüber in helle Freude geriet: „Nur mit solch einer Leidenschaft verändert man die Welt.“

Mit vielen neuen Eindrücken ging es nach Hamburg zurück. Das Fazit dieser fünf Tage in der Natur? Wir haben viel gelernt und tolle Menschen kennen gelernt, wir haben intensiv diskutiert, auch kontrovers – etwa zum Thema Wolf. Wir haben gesehen, wie gut die Projekte umgesetzt wurden und sind von der Sinnhaftigkeit mehr als überzeugt. Unser Vertrauen wurde gestärkt, dass die Partner verantwortungsvoll mit den Zuwendungen der Umweltstiftung umgehen. Melanie Stöhr: „Wir haben das hohe Engagement der Akteure gesehen. Hier wird auch viel ehrenamtlich geleistet. Und alles hat Hand und Fuß.“

Verteilung der Aufwendungen 2017



Erträge und Aufwendungen 2017

	2017	2016
ERTRÄGE ZEITNAHE MITTEL		
Spenden	451	620
Zinsen, Mieten aus Stiftungskapital/Darlehen	696	522
Projektrücklagen	180	45
Wirtschaftl. Geschäftsbetrieb/PV-Anlage	5	5
Gesamt	1.333	1.192
KAPITALBILDENDE ERTRÄGE		
Zustiftungen	2.240	1.519
Erbschaften	579	428
Gesamt	2.819	1.948
AUFWENDUNGEN*		
Geförderte Projekte	525	473
Operative Projekte	84	74
Öffentlichkeitsarbeit Satzungszweck	127	127
Fundraising / Publikationen	51	59
Stiftungsmanagement / Jahresabschluss	157	129
Vermögensverwaltung / Immobilien	105	70
Overheadkosten / Miete, IT	61	80
Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb/PV-Anlage	5	6
Gesamt	1.115	1.019
Zuführung freie Rücklagen	131	176
Jahresergebnis (inkl. Mittelvortrag Vorjahr)	320	233
RÜCKLAGEN		
Projektrücklagen	975	955
Betriebsmittelrücklagen	484	484
Freie Rücklagen	832	692
Kapital	16.220	13.600
DARLEHEN		
Anzahl Stifterdarlehen	253	192
Summe Stifterdarlehen	5.445	4.394
Bilanzsumme	24.324	20.432
STIFTER*INNEN		
Anzahl Stifter*innen	649	611

Alle Angaben in Tsd. Euro
 * Die Personalkosten für die 5 Stellen der Stiftung wurden den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising, eigene und geförderte Projekte, sowie Vermögens- und Stiftungsverwaltung zugeordnet. Diese Zuordnung wurde im Jahr 2016 erstmals vorgenommen.



Das OrcaLab hat wertvolle Erkenntnisse zu den Meeressäugern gewonnen.

OrcaLab



Neue Bedrohungen für Wale

Seit 2010 unterstützt die Umweltstiftung Greenpeace die Walforschungsstation OrcaLab auf Hanson Island bei Vancouver in Kanada. Gründer Dr. Paul Spong und sein Team erforschen hier Orca-Wale, ohne sie zu stören, mit Mikrofonen und Kameras. Die Erkenntnisse sind wichtig, um einen Schutz der Wale durchzusetzen. Das zentrale Gremium dafür ist die Internationale Walfang-Kommission (IWC), die in diesem Jahr in Brasilien tagte. Greenpeace-Meereskampagner Thilo Maack war vor Ort dabei, ebenso wie Paul Spong. Beide Experten ziehen bei der IWC an einem Strang für mehr Walschutz.

Thilo, bei der IWC-Tagung gab es eine gefährliche Situation: Japan wollte das seit 1986 geltende Walfang-Moratorium kippen. Wie kam es dazu?

Japan wollte erreichen, dass Walbestände, die sich erholt haben, wieder bejagt werden dürfen. Das wäre der Wiedereinstieg in den kommerziellen Walfang gewesen. Zum Glück fand der Antrag bei weitem nicht die erforderliche Dreiviertelmehrheit. Auch diese wollte Japan übrigens mit dem Antrag abschaffen,

künftig sollte eine einfache Mehrheit für Entscheidungen ausreichen. Das hätte es den Walfangbefürwortern leichter gemacht, am Walschutzabkommen zu rütteln.

Wie ist die Situation der Wale weltweit?

Einige Arten haben sich soweit erholt, dass sie nicht mehr akut gefährdet sind, aber noch hat keine Art wieder so viele Tiere wie vor dem Beginn der kommerziellen Jagd. Manche werden sich nie mehr ganz erholen, etwa die Blauwale im Südpolarmeer, die größten Säugetiere der Erde: Von einst 400.000 Blauwalen sind nur noch einige Hundert übrig. Heute sind Wale vor allem durch Plastikverschmutzung, Unterwasserlärm und die industrielle Fischerei bedroht. 300.000 Wale und Delfine ertrinken jährlich als Beifang in den Netzen.



Meereskampagner Thilo Maack

Was muss passieren, um sie besser zu schützen?

Wir müssen vor allem diese neuen Bedrohungen regulieren. Dabei kann das geplante Hochseeschutzabkommen der Vereinten Nationen helfen, denn damit könnten weltweit Schutzgebiete auf hoher See eingerichtet werden. Auch die IWC muss sich reformieren, von einer Walfang- zu einer Walschutzkommission.

Warum sind Forschungen zu Walen wie im OrcaLab so wichtig?

Forschung ist grundsätzlich wichtig, weil sie unser Wissen vermehrt und uns Tiere auch näher bringt. Orcas leben beispielsweise in regelrechten Stämmen zusammen, und sie sprechen unterschiedliche Dialekte. Solche Informationen helfen uns Menschen, zu begreifen, dass wir auf diesem Planeten nicht allein sind. Wer einmal einen Wal gesehen hat und dessen Ruhe und Gelassenheit erlebt hat, der kann davon nicht unberührt bleiben.

orcalab.org

Impressum:

Umweltstiftung Greenpeace,
Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg,
www.umweltstiftung-greenpeace.de
V.i.S.d.P. Melanie Stöhr,
Tel.: 040/30618-234

Fotos:

- S. 1: L. Wahl/GP; M. Mauthe/GP
- S. 2: M. Kunkel/GP
- S. 3: GP Russland, M. Mauthe/AMAP
- S. 4: Grafik und Foto P. Küchler
- S. 5: M. Heißenberg
- S. 6: K. Eckhardt, S. Vielmo
- S. 7: J. Rother, Nabu Gifhorn
- S. 8: Solafrica
- S. 9: UTS-ISF, Dominish, Teske 2018
- S. 10: P. Küchler, C. Voigt
- S. 12: S. Manning/OrcaLab, P. Hilton/GP

Druck: Druckerei Zollenspieker,
Zollenspieker Hauptdeich 54,
21037 Hamburg

100 % Recyclingpapier – Stand 12/2018